

cactus  
Junges Theater

# BE-LONGING

▶ EIN STÜCK ÜBER PARTNERSCHAFT,  
ZUGEHÖRIGKEIT, GESCHICHTE UND GEGENWART

[cactus-theater.de](http://cactus-theater.de)

*Impressum:* Jugendtheater-Werkstatt e.V. (Cactus Junges Theater),  
Hoppengarten 22, 48147 Münster,  
Tel.: 0251-1621534, Fax: 0251-1621533,  
E-Mail: [info@cactus-theater.de](mailto:info@cactus-theater.de),  
[www.cactus-theater.de](http://www.cactus-theater.de)

*Broschürentexte:* Tina Adomako: PResse & Text, Düsseldorf

*Lektorat:* Cactus Junges Theater (Vi.S.d.P.)  
*Design:* Uwe Clephas | [designversorgung.de](http://designversorgung.de)  
*Fotos Titel & Rückseite:* Ralf Emmerich  
*Auflage:* 3.000

*Die Broschüre ist gefördert durch:*  
Stiftung Umwelt und Entwicklung



|  |    |
|--|----|
| 1. PROLOG .....  | 4  |
| 2. GESCHICHTE TRIFFT GEGENWART .....   | 5  |
| 3. DAS TEAM KOMMT ZU WORT .....  | 6  |
| 3.1. INTERVIEW MIT DEN SCHAUSPIELENDEN GIFTY CLARESA<br>WIAFE UND EMMANUEL EDOROR .....              | 6  |
| 3.2. KURZE STATEMENTS DES TEAMS .....  | 8  |
| 4. BE-LONGING – VIELE TEILE EINES GANZEN .....   | 10 |
| 4.1. „CAPE-COAST CASTLE“ .....   | 10 |
| 4.2. „THE IGBO LANDING“ .....  | 12 |
| 4.3. „ABENA & SEBASTIAN“ UND „UNTERHALTUNG IN SCHWARZ/<br>WEISS“ .....                               | 13 |
| 4.4. „THE MAN WHO MADE TIME“ .....   | 13 |
| 4.5. „KOMMUNIKATION ÜBER GRENZEN“ - TELEFONATE MÜNSTER-<br>ACCRA IN ZEITEN DER DIGITALISIERUNG ..... | 14 |
| 5. WEITERFÜHRENDE QUELLEN .....  | 15 |

## 1. PROLOG

**BE-LONGING** ist nicht nur ein Projekt, entstanden durch viele Stunden kollaborativer Arbeit zwischen den Mitwirkenden aus Deutschland, Ghana, Nigeria und Irland, sondern erzählt auch Geschichten über Partnerschaft. Dabei greift das Stück unterschiedliche Aspekte von Partnerschaft auf. Zeigt, welche Wege zu gemeinsamen Zielen führen können und welche Stolpersteine auf dem Weg liegen. Viele unterschiedliche Ideen und zahlreiche persönliche Erfahrungen des 7-köpfigen Teams sind in die Produktion mit eingeflossen. Sie helfen uns dabei, Entwicklungspartnerschaften zu verstehen und unsere Augen für andere Perspektiven zu öffnen.

*Partnerschaft, die: Substantiv, feminin – 1. das Partnersein;  
2. Verhältnis von (Lebens)partner\*innen zueinander.(Duden)*

*Partnerschaft: gemeinschaftliche Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Gruppierungen, Organisationen oder politischen Einrichtungen, die auf mehreren Ebenen wirken kann, z.B. in der Entwicklungspolitik.*

Partnerschaft zeigte die Weltgemeinschaft im Dezember 2015 in New York, wo fast alle Länder zusammenkamen und sich auf 17 nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) einigten, um den Planeten für künftige Generationen zu retten. Das 17. Ziel heißt sogar: Partnerschaften zum Erreichen der Ziele. Der Weltgemeinschaft war klar: Ohne Partnerschaften, ohne Bündnisse, ohne Zusammenschlüsse, können diese Ziele nicht erreicht werden.

Projekte auf Augenhöhe gemeinsam zu entwickeln und anzugehen ist jedoch kein leichtes Unterfangen – ob zwischen zwei Menschen, zwischen zwei Ländern, oder zwischen den Kontinenten. Das zeigen die Erfahrungen aus zahlreichen Entwicklungsprojekten. Am ehesten ist es jedoch im künstlerischen Kontext möglich, Ideen auf Augenhöhe zu entwickeln. Denn ein Kunstprojekt ist immer eine gemeinsame Reise über unterschiedliche Grenzen hinweg. Kunst kann nicht im luftleeren Raum entstehen. Künstler\*innen bereichern sich stets gegenseitig. Sie zitieren voneinander, paraphrasieren, kopieren, und schaffen so etwas Neues. So fließen auch bei **BE-LONGING** Ideen aus verschiedenen Quellen ineinander und werden eins.

## 2. GESCHICHTE TRIFFT GEGENWART

So, wie in einem Performativen Projekt alle Akteur\*innen eng miteinander verbunden sind, so sind auch unsere Schicksale in einer globalisierten Welt miteinander verwoben. Das ist nicht nur heute so. So war es schon immer. Wie sehr, das fasste bereits 1624 der Dichter John Donne in Worte, als er schrieb:

*“No man is an island entire of itself;  
every man is a piece of the continent, a part of the main;”  
(MEDITATION XVII/Devotions upon Emergent Occasions)*

Jede(r) von uns ist ein Teil des Ganzen. Und nur zusammen können wir viele der gemeinsamen Probleme lösen. Das setzt auch voraus, dass wir uns um ein gemeinsames Verständnis von Geschichte bemühen – um gemeinsam die Gegenwart zu gestalten. Auch darum geht es in **BE-LONGING**.

In der Beziehung zwischen Europa und Afrika spielen viele Jahrhunderte Geschichte eine wesentliche Rolle. Der Blick zurück zeigt, dass diese Beziehung lange Zeit alles andere als partnerschaftlich war – und bis heute nicht immer partnerschaftlich ist.

Welche historischen Aspekte beeinflussen die Beziehung bis heute?  
Wem gehört welche Geschichte?

Was können die Partner\*innen voneinander lernen, damit die Beziehung besser funktioniert?

Wie kann eine partnerschaftliche Beziehung auf sogenannter Augenhöhe heute aussehen?

**BE-LONGING** geht auf all diese Fragen ein. Darüber hinaus wirft das Werk Fragen zu Zugehörigkeit und Sehnsucht auf –(engl.: belong=gehören, zugehören / longing=sich sehnen nach, Sehnsucht.) In verschiedenen Szenen wird auf historische Begebenheiten eingegangen und Geschichte mit humorvollen Alltagssituationen aus dem Hier und Heute verwoben. So reicht der Faden der Erzählung aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart und zeigt uns, wie sehr wir doch mit-

einander verbunden sind. So bleibt Europa, trotz der schmerzhaften Geschichte, immer noch ein Ort der Sehnsucht für viele Menschen aus Afrika. Jahr für Jahr setzen sich Hunderte von meist jungen Menschen aus dem globalen Süden lebensbedrohlichen Gefahren aus, um an diesen Sehnsuchtsort zu gelangen. Um dann festzustellen, dass ihnen die Zugehörigkeit abgesprochen wird.

Das performative Duo Gifty Claesa Wiafe und Emmanuel Edoror spielen, singen und tanzen sich durch verschiedene Kapitel der europäisch-afrikanischen Geschichte und zeigen, wie diese bis in die Gegenwart nachwirken.



### **3. DAS TEAM KOMMT ZU WORT**

#### **3.1. Interview mit den Schauspielenden Gifty Claesa Wiafe und Emmanuel Edoror**

*Was war eure Motivation bei BE-LONGING mitzumachen?*

**Emmanuel:** Das Thema Diaspora finde ich spannend. Viele Menschen aus meinem Bekanntenkreis waren seit über 10 Jahren nicht mehr in Afrika. Sie kennen nur das Afrika, das sie damals verlassen haben, haben noch Bilder aus den 90er Jahren im Kopf und wissen gar nicht, welche Entwicklung dort stattgefunden hat. Das Stück hat mich veranlasst, mich mehr mit heutigen Themen und Bildern zu beschäftigen.

**Gifty:** Bei mir ist es auch das Thema Diaspora. Ich bin ja Teil dieser Diaspora, daher finde ich es wichtig, mich mit den Gefühlen, Sehnsüchten und der Frage der Zugehörigkeit auseinanderzusetzen.

*Der Ort Cape-Coast – und vor allem das Sklavenfort Cape-Coast Castle – spielt eine tragende Rolle in BE-LONGING. Wie habt ihr diesen Ort erlebt?*

**Gifty:** Ich habe Cape-Coast natürlich sehr häufig in meiner Kindheit besucht. Auch mit der Grundschule waren wir schon im Castle. Ich habe aber keine Erinnerung daran, wie sich der Ort damals anfühlte. Heute möchte ich, dass alle meine weißen Freund\*innen den Ort erleben. Es ist eine Erfahrung, die sie machen müssen, um unsere gemeinsame Geschichte zu verstehen. Als ich das erste Mal mit Barbara (Regisseurin) da war, musste ich ihre Hand halten, weil sie Angst hatte.

**Emmanuel:** Ich habe viele Geschichten über den Ort und über Sklaverei und Kolonialismus gehört. Dann fuhr ich das erste Mal hin und da war dieser schöne Ort mit schönen Stränden, die Sonne schien. Aber als ich das Fort betrat, spürte ich sofort eine eisige Kälte an diesem warmen Ort. Als der Tour Guide zu erzählen begann, wie es den Versklavten dort ergangen ist, da baute sich ein Zorn in mir auf, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Ich hatte plötzlich eine Wut auf alle weißen Menschen! Auch auf Barbara und die anderen aus dem Team. Für mich waren sie alle Schuldige. Diese Wut war so stark, dass ich nicht einmal Wasser von einer weißen Kollegin annehmen konnte, obwohl ich sehr durstig war.

*Verbindet uns ein Ort wie Cape-Coast Castle oder trennt er uns eher?*

**Gifty:** Dieser Ort ist ein startingpoint. Von diesem Ort geht eine gemeinsame Geschichte aus, die alle kennen sollten, um die Gegenwart zu verstehen, um z.B. Black Lives Matter zu verstehen, aber auch, um bessere Partnerschaften zu schmieden.

**Emmanuel:** Ich finde auch, dass dieser Ort, so schrecklich er auch ist, uns eher verbindet. Er zwingt uns, die Dinge zu hinterfragen.

### 3.2. Kurze Statements des Teams

Was bedeutet für dich Partnerschaft?  
Welche Wirkung erhoffst du dir von BE-LONGING?

#### Barbara Kemmler, Regisseurin

Zur Partnerschaft gehört der Mut, sich immer wieder in Frage zu stellen und sich auf einen offenen Prozess einzulassen. Ein Gewinn von Partnerschaften ist, sich auch in globalen Kontexten zuhause zu fühlen.



Foto: Nicole Grote

#### Henry Nyadiah, Bühne/Kostüme

Partnerschaft befähigt Menschen durch gemeinsames Handeln und durch den Austausch von Ideen und Ressourcen in allen Aspekten des Lebens. Besonders zu leisten. Partnerschaft fördert meine Bildung, erweitert meinen kulturellen Horizont, macht mich politisch aktiv und stärkt meine wirtschaftliche Situation.



#### Petra Kindler, Dramaturgin und Skripterin

Ob in privaten Beziehungen, auf beruflicher Ebene oder im globalen Kontext: für mich ist Partnerschaft eine Grundhaltung, mit der wir anderen Menschen begegnen. Sie beruht auf ehrlichem Interesse, angstfreiem Respekt und auf der Bereitschaft, auch an Konflikten gemeinsam zu wachsen. Ich hoffe, dass BE-LONGING Lust und Mut macht, mit dieser Haltung das Unvertraute zu erkunden.



Foto: Beata Zet

#### Chief Moomen, Spoken Word Artist

„Partnerschaften“ stehen schon seit Anbeginn im Mittelpunkt der menschlichen Entwicklung. Nur wenn Ideen und Bemühungen gemeinsam vorangetrieben werden, kann es Fortschritt geben.



#### Frank Sam, Choreografie/Musik

Partnerschaftliches Arbeiten, das Teilen von Aufgaben und Ideen sind Dinge, die uns stärker machen. Sie fördern unsere Fähigkeiten und aktivieren unser persönliches Potenzial. Echte Partnerschaft führt zu besserer Kommunikation, bringt ökonomische Vorteile und stärkt das Selbstwertgefühl.



#### Tina Adomako, Beraterin/Autorin: Broschürentexte

Die Sehnsucht, dazuzugehören – BE-LONGING - steckt in uns allen – auch auf nationaler Ebene und so wollen die Länder Afrikas endlich als ebenbürtige Mitglieder der Weltgemeinschaft anerkannt und behandelt werden. Menschen afrikanischer Abstammung fordern daher, den paternalistischen Blick auf den Kontinent endlich zu beenden.



Foto: E. Backeshoff

## 4. BE-LONGING – VIELE TEILE EINES GANZEN

### 4.1. „Cape-Coast Castle“

Cape-Coast ist eine Küstenstadt in Ghana. Über diese Stadt könnte man vereinfachend sagen: Der Ort, wo Schlimmes begann. Denn hier steht eine der bekanntesten Sklaven-Festungen Westafrikas. Obwohl es schon Sklaven in der Antike gegeben hat, ging der richtige Sklavenhandel von hier und weiteren benachbarten Orten aus, erst richtig los. Mit dem transatlantischen Sklavenhandel wurden Menschen zum ersten Mal von Grund auf entmenschlicht, auf eine Stufe mit Tieren gestellt, zu Ware herabgesetzt, die man erwerben, verkaufen und mit der man machen konnte, was man wollte.

Im Zuge der europäischen Entdecker- und Eroberer-Euphorie kamen Schiffe mit vor allem spanischen, portugiesischen und holländischen Händlern nach Westafrika, um hier Sklaven zu erwerben. Aber glauben Sie jetzt bloß nicht, die Deutschen wären da fein raus. Auch die Deutschen waren am transatlantischen Sklavenhandel zu Beginn genauso aktiv beteiligt und als Sklavenhändler sogar sehr erfolgreich. Bereits 1682 wurde in Berlin die Brandenburgisch-Afrikanische Compagnie



The Door of No Return, Cape-Coast Castle, Ghana  
@demolives



Fort Groß Friedrichsburg, Princess Town, Ghana  
© Kofi Adomako

vom Markgrafen von Brandenburg, Kurfürst Friedrich Wilhelm, gegründet, um ebenfalls Teil an dem lukrativen Handel mit Menschen und Ressourcen aus West- Afrika zu haben. Die Reichtümer an diesem Küstenstreifen waren so legendär, dass die Europäer die Gegenden sogar danach benannten: Elfenbeinküste, Goldküste, Sklavenküste. Hier errichteten sie Festungen, Forts und Schlösser – Orte, um den Warenhandel zu sichern. Diese Gebäude wurden so sicher gebaut, dass sie zum Teil bis heute, 400 Jahre später, noch stehen. Orte wie Cape-Coast Castle, 1637 von den Niederländern als Stützpunkt erbaut oder die kurbrandenburgische Festung Fort Groß Friedrichsburg, die im Jahr 1683 knapp 130 km weiter westlich entstand. Während heute allgemein bekannt ist, dass die Niederländer und Portugiesen sehr früh in den perfiden Menschenhandel eingestiegen waren, wird Deutschlands Rolle gerne vergessen, weil die Deutschen sich relativ früh aus Westafrika zurückzogen.

Sie zogen sich aber nur deshalb zurück, weil sie sich zu der Zeit bessere Geschäfte in der Südsee erhofften. Indirekt war Deutschland aber selbst nach dem Rückzug aus Westafrika tief in den Handel mit Sklaven involviert. Der Reeder, Finanzier und Kaufmann Friedrich Romberg aus Iserlohn, um hier nur ein Beispiel zu nennen, besaß ein Dutzend Schiffe, mit denen er – unter holländischer Flagge – über mehrere Jahre Sklaven transportierte. Zudem war er im Textilhandel aktiv. Leinen war ein Produkt, mit dem man gute Geschäfte machen konnte, schon seit dem Mittelalter. Und in strapazierfähigem Leinen wurden auch die hunderttausende Sklaven auf den Plantagen in der Neuen Welt eingekleidet. Wer lieferte? Der gute Geschäftsmann aus Iserlohn. So haben bekannte Bankiers- und Kaufmanns-Familien durch die Sklaverei Vermögen angesammelt, welches die Familien z.T. bis heute besitzen. Über die Rombergs und ihre Verflechtungen kann man z.B. im Stadtarchiv Münster vieles erfahren.

Cape-Coast Castle und viele andere ehemalige Sklavenfestungen sind heute Touristenattraktionen. Menschen laufen mit gezückten Handys durch Kerker, posieren für Selfies an Stellen, an denen Menschen grausam gestorben sind, kaufen Souvenirs – die an was genau erinnern sollen? Wie ist es, heute einen solchen Ort zu besuchen? Welche Gefühle kommen hoch? Wie beeinflusst die Geschichte, die in diesen Gemäuern steckt, die Gegenwart?

#### 4.2. „The Igbo Landing“

Massenelbstmorde als Ausdruck des Widerstands gegen die Sklaverei fanden schon sehr früh statt. Schon um 1500 brachten sich die Ureinwohner Haitis massenweise um. „Die Indianer können die Tyrannei der Spanier nicht länger ertragen. (...) und wie ihr Elend kein Ende hatte ... wünschten sie sich freiwillig den Tod“, notierte Pietro Martyr von Anghiera, Chronist von Christopher Columbus. Auch später in Indonesien töteten sich viele Menschen lieber selbst, als sich den Holländern und der Sklaverei zu übergeben. (Auf Balinesisch gibt es sogar ein Wort für diese Art von Tod: Puputan).

„The Igbo Landing“ von Chief Abdul Moomen greift die Geschichte einer Gruppe von Westafrikanern auf, die sich der Versklavung in der Neuen Welt durch einen Massenfreitod widersetzte.

St. Simons Island liegt zwischen den Städten Savannah und Jacksonville und ist ein beliebter Küsten- und Urlaubsort im Bundesstaat Georgia. An diesem idyllischen Ort befindet sich auch die historische Stelle Igbos Landing, ein Ort, der eng verknüpft ist mit der Geschichte Westafrikas. An dieser Stelle wählten im Jahr 1803 über 80 versklavte Menschen der Igbo Volksgruppe den Freitod vor einem Leben in Sklaverei. Statt von Bord des Sklavenschiffs zu gehen, welches sie zwangsweise von ihrer westafrikanischen Heimat zur nordamerikanischen Küste gebracht hat, zogen sie es vor, in den Fluten des Atlantiks zu ertrinken.

Seit der ghanaische Präsident 2019 zum „Year of Return“ aufgerufen hat, begeben sich heute die Nachfahren versklavter Afrikaner\*innen freiwillig in die umgekehrte Richtung und finden in Ghana eine neue oder zweite Heimat. Bislang war es das Bestreben von Generationen von jungen Menschen aus Ghana, den Weg nach Europa oder Amerika einzuschlagen. Dass neue Phänomen, den umgekehrten Weg zu gehen, zeigt, wie eng unsere Schicksale in der neuen und alten Welt, im globalen Norden und im globalen Süden, in Afrika und Europa seit jeher miteinander verbunden sind.

#### 4.3. „Abena & Sebastian“ und „Unterhaltung in schwarz/weiß“

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit werden auch heute häufig Experten aus dem globalen Norden in den globalen Süden entsandt. Diese Experten verdienen in der Regel deutlich mehr Gehalt als die lokalen Kollegen mit ähnlicher Qualifizierung. Sie bekommen Sonderzulagen, werden anders untergebracht, genießen Privilegien. Vor Ort werden sie nicht selten hofiert und als Retter angesehen. Und so entwickeln die Experten aus dem globalen Norden eine sogenannte „Savior Mentality“ und das Gefühl, die Lösungsbringer für die Probleme vor Ort zu sein. Woher kommen solche Einstellungen? Warum gibt es bis heute so viele Vorurteile? Sind Klischees immer etwas Schlimmes? Und wie kommen wir aus der Nummer wieder raus? Die lange Geschichte der Sklaverei und der Kolonialisierung ist nicht ohne Spätfolgen auf die Denkweise aller Beteiligten geblieben. Bestimmte Bilder haben sich über Jahrhunderte in unseren Hirnen festgesetzt. Die Medien und Institutionen sorgen dafür, dass diese immer wieder perpetuiert werden. Und so sind wir alle Opfer einer kollektiven rassistisch geprägten Gehirnwäsche - bis heute. Daher fordert der Schriftsteller NgũgĩwaThiong'o eine Dekolonialisierung des Denkens, und der Reggae-Sänger Bob Marley in seinem „Redemption Song“ die „Befreiung aus der mentalen Sklaverei“.

Horchen Sie in sich hinein: Welche Vorurteile schlummern auch in Ihnen? Über Fortschritt und Rückständigkeit, über Entwicklungszusammenarbeit, über afrikanisches Essen, über afrikanische Frauen, über Armut und Reichtum, über Expats und Migranten? Über Bildungssysteme ... und vieles mehr?

#### 4.4. „The Man who made Time“

Was denken wir hier im globalen Norden über Produkte „Made in Africa“. Ganz ehrlich? Nicht wirklich viel. Aus Afrika werden bis heute am liebsten die Rohstoffe importiert. Kakao aus Ghana? Sehr gerne, aber die edle Schokolade? Bitte die Schokotafeln aus der Schweiz oder die Pralinen aus Belgien. Kaffee aus Kenia? Gerne! Aber für die teure Jura-Kaffeemaschine doch bitte Kaffeebohnen von Dallmayr, und bitte Nespresso für die Kapselmaschine. Welche fertig produzierten Produkte

aus den Ländern Afrikas finden den Weg in unsere Läden?

Während unsere Produkte die Märkte des globalen Südens überfluten und die dortige Produktion z.T. sogar zum Erliegen bringen (z.B.: die Textilwirtschaft in Ghana), schützen wir unsere Märkte vor Produkten aus den Ländern Afrikas, da sie angeblich nicht unsere strengen DIN-Normen erfüllen. So ist der unausgesprochene Subtext: Produkte aus Afrika sind qualitativ minderwertig. Die Afrikaner sollen weiterhin die begehrten Rohstoffe liefern, doch die Veredelung davon, die übernehmen bitte weiterhin die im globalen Norden.

Selten erfahren wir von innovativen Produkten aus Ländern wie Ghana oder Nigeria. Diese sind nicht unbedingt besser als Ware aus Deutschland. Aber auch nicht schlechter. Warum also nicht eine Caveman-Uhr statt eine von Tissot? Warum nicht Afrisocks neben Socken von Falke? Und wie wär's mal mit einer Tafel 57 statt Milka?

#### 4.5. „Kommunikation über Grenzen“ - Telefonate Münster-Accra in Zeiten der Digitalisierung

Die Welt ist in Zeiten der Globalisierung näher zusammengerückt. Das Corona-Jahr 2020 hat die Menschen weltweit zudem ins digitale Zeitalter katapultiert. Wo wir früher von einem Kontinent zum anderen flogen, um Projekte durchzuführen, oder teure Telefonate führen mussten, um Dinge zu besprechen, sind wir im letzten Jahr Meister\*innen im Zoomen, Webexen, Whatsappen oder Skypen geworden.

Was ja an sich eine wunderbare Entwicklung ist. Denn heute können wir viel leichter mit unseren Partnern kommunizieren als je zuvor. Doch da die Menschen nicht überall den gleichen Zugang zu digitalen Technologien haben, hat auch diese neue Kommunikationsform ihre Tücken. Womit wir wieder bei der Entwicklung und Partnerschaft auf Augenhöhe wären und dem Zugang zu Ressourcen.

Wie kann eine Welt entstehen, in der die 17 SDGs für alle Menschen gewährleistet sind?

Was können wir selbst dafür tun?

Gute und bereichernde Unterhaltung wünscht das ganze  
**BE-LONGING** Team!

## 5. WEITERFÜHRENDE QUELLEN

Neugierig geworden, mehr zu erfahren?

Hier eine kleine Video-, Link- und Leseliste:

**Film:** Congo Calling, Dokumentarfilm von Stephan Hilpert zum Thema Entwicklungshilfe, 2020, jip Film & Verleih, „Einfache Antworten, ob und wann Entwicklungshilfe gut ist oder nicht, hat Congo Calling übrigens keine.“ ttt

**Film:** Die Schlafkrankheit, Spielfilm, Regie Ulrich Köhler, 2011, über einen deutschen Entwicklungshelfer in Kamerun. Ausgezeichnet deutscher Filmkunstpreis 2011, Beste Regie, Berlinale 2011.

**Buch:** Tayeb Salih: Season of Migration to the North, dt. Zeit der Nordwanderung, Lenos Verlag, 1998, ein Roman über die Folgen der Kolonialisierung.

**Buch:** NgũgĩwaThiong'o: Dekolonisierung des Denkens, Unrast Verlag, 2018, Essays über afrikanische Sprachen.

**Buch:** Rudolph Pelizaeus: Der Kolonialismus, Geschichte der europäischen Expansion, Marixverlag 2008.

**Buch:** Reni Eddo-Lodge: Warum ich nicht länger mit weißen Menschen über Hautfarbe spreche, Klett-Cotta Verlag 2019.



Year of Return: The African Americans moving to Ghana - BBC Africa



Americans describe 'returning home' to Ghana



Sklavenhandel Was hatte Deutschland damit zu tun?



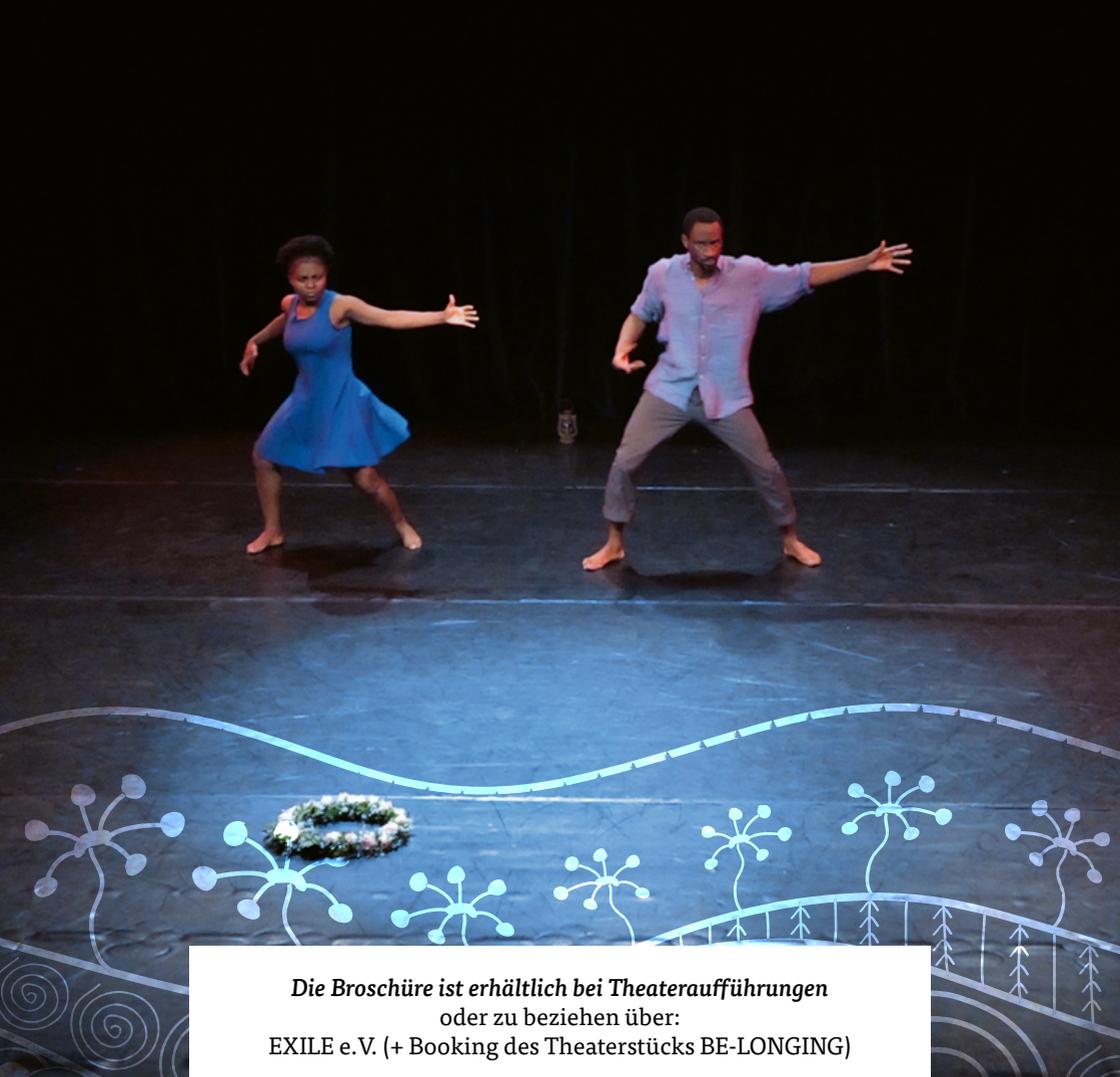
57chocolategh.com



cavemanwatches.com



afrisocks.com



**Die Broschüre ist erhältlich bei Theateraufführungen  
oder zu beziehen über:  
EXILE e.V. (+ Booking des Theaterstücks BE-LONGING)**



**EXILE-Kulturorganisation, Wandastr. 9, 45136 Essen  
Tel.: 0201 747 988 0  
E-Mail: [Celine.Vanhoorde@exile-ev.de](mailto:Celine.Vanhoorde@exile-ev.de)  
[www.exile-ev.de](http://www.exile-ev.de)**

**Infos zum Theaterstück „BE-LONGING“ unter  
[cactus-theater.de](http://cactus-theater.de)**